

Erfahrungsbericht Estland

Hallo oder Tere, wie der Este sagen würde ;o) ,

mein Aufenthalt in Estland über das IFYE-Programm begann eher spontan (Anfang Mai habe ich das erste Mal mit Edith Schröder darüber gesprochen und Mitte Juli ging es schon los).

Aber wie das eher interne (?) Motto von IFYE lautet: be flexible! Und so habe ich mich ganz flexibel an der Uni in Kiel aufs blaue hinein nach einem Estnisch-Kurs erkundigt, nachdem ich wusste, dass es im Sommer in diesen Teil Europas losgehen würde. Und siehe da, es wurde sogar ein Sprachkurs angeboten, auch wenn die Beteiligung mit ca. 6 Leuten nicht unbedingt überwältigend war. Aber es hat mir ermöglicht schon mal einen kleinen Einblick in die Sprache und auch einige kulturelle Gepflogenheiten zu bekommen, da die Dozentin eine gebürtige Estin war. Leider auch nur einen kleinen, denn wie ich sehr schnell feststellen musste, gehört die estnische Sprache eher zu den schwer erlernbaren. Aber dann vor Ort hat sich jeder die Mühe gegeben langsam zu sprechen, so dass notfalls die Verständigung mit Händen und Füßen gelang. Insgesamt bin mit meinem kleinen Wortschatz, sowie Deutsch und Englisch überall bestens verstanden worden.

Am 21.07.06 bin ich mit dem Flugzeug von Hamburg (über Frankfurt) nach Tallinn geflogen und wurde dort von meiner IFYE-Koordinatorin Reelika abgeholt. Mit am Flughafen war auch noch ein anderes Mädels, wie sich herausstellte eine weiterer Teilnehmer des Programmes aus Luxemburg, aber erst im Auto, nachdem ich mich eine ganze Weile mit den beiden auf Englisch unterhalten hatte viel mir auf, dass sie ja auch Deutsch versteht und redete - ganz schön peinlich, denn ich hatte damit einfach nicht gerechnet...*g*

In den ersten vier Tagen hier in Estland verbrachte ich bei Reelika und ihrem Freund Marek. In diesen ersten Tagen die jeder IFYE bei ihr verbringt, versucht sie einen kleinen Eindruck von den jeweiligen IFYE's zu bekommen und allgemeine Verhaltensregeln noch einmal zu erläutern, die aber jeder Mensch mit einem gesunden Verstand schon von sich aus anwenden würde. Ich tauschte auch ein wenig Geld um, denn Estland hat bisher noch nicht den Euro eingeführt, und war dann recht stolz einige estnische Kronen in der Hand zu halten.

Nach den 4 Einweisungstagen, die gleich ein großes Highlight beinhalteten (wir waren auf einem Konzert von Dagö, einer sehr, wenn nicht der berühmtesten estnischen Band), ging es in meine erste Gastfamilie. Andres, mein Gastvater

lebt mit seiner Mutter auf einem kleinen Hof, ungefähr 50 Hektar, in der Nähe von Vahastu. Circa 60 Schafe und 20 Hektar Nutzland werden bewirtschaftet. Kartoffeln, Getreide und Wiesen/Weiden stellen die Nutzung dieser Flächen dar. Insgesamt sind die Leute hier nicht ganz so vermögend und leben zumindest auf dem Land in eher einfachen Verhältnissen. Und obwohl hier jeder Bewohner ein theoretisches Recht auf einen Internet-Zugang hat ist dies in der Praxis doch eher schwierig zu realisieren, da die Häuser hier sich sehr häufig in Einzellage befinden. Diese erste Zeit war von regelmäßigem Mitarbeiten auf dem kleinen Hof geprägt, aber ebenso von zahlreichen Ausflügen und Touren in der Umgebung. Bemerkenswert war die gegenseitige Unterstützung, so dass wir des Öfteren Fußgänger aufgesammelt und mitgenommen, oft sogar zu Hause abgeliefert haben (wenn sie nicht immer mehr ganz nüchtern waren). Denn besonders in den ländlichen Bereichen fallen beim genaueren hinsehen Menschen auf, die zu den Verlierern der pro westlichen Ausrichtung des Landes gehören. Sie haben ihre „sicheren“ Arbeitsplätze verloren, können nicht mit der Konkurrenz mithalten und zusammen mit der fehlenden Perspektive erhöht sich dort dann auch der übermäßige Alkoholkonsum. Und sicher gehört die Landflucht aufgrund von fehlenden Arbeitsplätzen zu den unschönen Entwicklungen.

In den Tagen in Vahastu haben wir Heu gemacht und eingefahren – mit der Hand; haben einige Schläge per Hand vom Unkraut befreit und an einem Projekt gearbeitet, welches daraus bestand eine ehemalige Mauer aus Feldsteinen des Gutes Vahastu wieder aufzubauen. Nach einigen Tagen Arbeit konnten nun die Schafe in die neu umschlossene Fläche gelassen werden, was in diesem sehr trockenen Sommer die Futterknappheit ein wenig linderte.

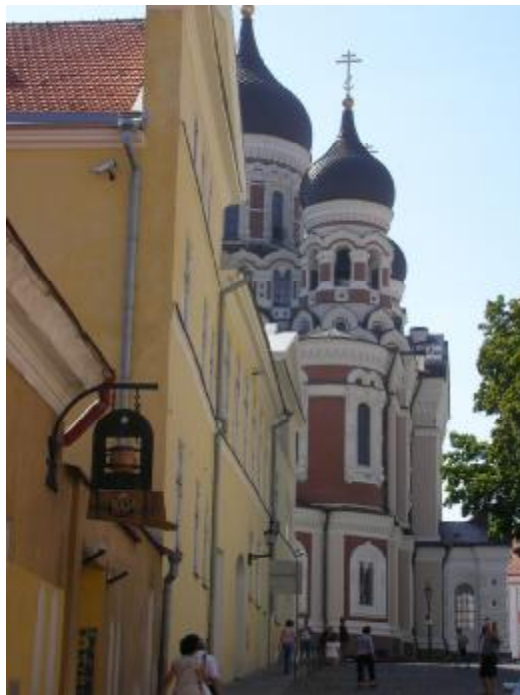


Andres beim Heustapeln

Eines Abends waren wir auf einer Barbecue-Party einer Freundin Andres eingeladen, welche wie sich später dann herausstellte die Kulturministerin und eine sehr bekannte Sängerin in Estland war/ist. Es wurde einiges an Kultur

geboten und vor allen Dingen gesungen von mongolischen Steppenliedern bis hin zu afrikanischen Gesängen. Wieder einmal wurde bestätigt, dass die Esten Sänger mit Leib und Seele sind (sie werden ja auch die „Singende Nation“ genannt). Es war also ein sehr interessanter Abend und die Herzlichkeit war einfach toll.

Einige Male sind wir gegen Abend nach der Arbeit, ich bin zwar erst Ende Juli in Estland gewesen, aber die Tage waren trotzdem noch recht lange hell, umhergefahren und sind auch hin und wieder im Pubi (hmm, was das wohl ist ;o) gelandet. Hier waren die Preise immer recht günstig und generell die Lebenshaltungskosten auf dem Lande um einiges geringer wie in Deutschland. Tallinn mag eine Ausnahme darstellen, da hier wegen der vielen Touristen die Preise schon fast westeuropäisches Niveau erreicht haben.



Der Domberg in Tallinn

In Tallinn, der Hauptstadt in der ungefähr ein Drittel Esten leben bin ich während meiner drei Monate einige Male mit den verschiedenen Gastfamilien gewesen. Denn aufgrund der Größe des Landes ist man von jedem Punkt aus in wenigen Stunden in der Hauptstadt. Ein wenig Zeit braucht es dennoch, da Autobahnen in Estland eher Mangelware sind, nur von Tallinn aus gehen zwei bis drei in verschiedene Richtungen. Dies hält die Esten trotz allgemeiner Geschwindigkeitsbegrenzung eher selten davon ab wie die Henker zu fahren (eher rasen). Besonders fasziniert hat mich die Altstadt die sich in Ober- und Unterstadt aufgliedert und die Enge Verbindung zur Hanse, die in zahlreichen Gebäuden, Restaurants und Läden gegenwärtig war.

Die IFYE-Organisation in Estland arbeitet sehr eng mit der Jugendorganisation 4H zusammen, beziehungsweise das IFYE-Programm ist dort in die Jugendarbeit der übergeordneten 4H-Organisation eingegliedert. Und so nahm ich auch an dem jährlich stattfindenden Sommerlager teil:

4H-Sommerlager:

In diesem Sommerlager verbrachten circa 400 Kinder und Jugendliche fünf aufregende Tage. Mit dabei waren auch die 6 IFYE's und für drei Wochen sind noch zwei Jugendliche aus den Vereinigten Staaten und eine Begleitperson. Die IFYE's hier in Estland sind aus diesen verschiedenen Ländern:

Polen, Schweiz, Vereinigte Staaten, Luxemburg und Deutschland.

Die meisten Jugendlichen gelangten mit Bussen zu dem Ort und auch ich wurde von meinem Gastvater nach Türi gebracht, um von dort diesen Service zu nutzen und schon mal erste Kontakte zu knüpfen.



Gemeinschaftswerk der IFYE's

Am Nachmittag des Montag's bauten wir erst einmal die Zelte auf, wobei den IFYE's ein großes Acht-Mann-Zelt zur Verfügung gestellt wurde. Und dann bereiten wir und die andere Internationale Gruppe aus Finnland (ca. 15 Personen) auf die schnelle etwas vor, um das International Team vorzustellen. Danach fand wie jeden weitem Abend auch eine Disko statt bis kurz vor zwölf, da ab 24 Uhr Betruhe war.

Der Dienstag stand ganz im Zeichen der Waldinformation... Verschiedene Stationen wurden in kleinen Gruppen angesteuert und dort unterschiedliche Aktionen abgehalten, wie zum Beispiel: Baumhöhe schätzen, Creativ-Painting mit Beeren, Nadeln etc. und einige andere Spiele. Abends dann fand eine Karaoke-Show statt, wo das Internationale Team zwar nicht gut, aber laut einige Stücke zum Besten gegeben hat ;o)

Der Sporttag war nicht unbedingt so mein Favorit, da ich mir bereits nach

einigen Übungen bösen den Knöchel verstaucht habe, so dass ich so nicht an Mannschaftssportarten, wie Volleyball oder Indiaka (ein spezielles, wie man mir sagte von 4H erfundenes Spiel) oder an den Individuals teilnehmen konnte, sondern schön mein Bein hochlegen und kühlen musste.

Ein weiteres Highlight war dann der Auftritt der estnischen Gruppe URSULA, die extra für die 4H-er rockten.

Donnerstag war Kreativität angesagt, so dass bei ungefähr 40 verschiedenen Bastel- und Werkelmöglichkeiten das Können unter Beweis gestellt werden konnte. Die so hergestellten Sachen wurden dann am Nachmittag größtenteils auf dem "Markt" zum Verkauf angeboten, wenn man sie nicht vor lauter Begeisterung über das Hergestellte behalten hat.

An unserem Stand wurden dann gegen kleines Geld oder liebevolle "Hugs" IFYE-Werbematerial und Selbstgebasteltes unter die Leute gebracht. Zudem haben wir Tänze verkauft für die abendliche Disko, die vor allem von weiblicher Seite rege angenommen wurden. Sämtliches eingenommenes Geld haben wir dann für ein scholarship für jemanden, der sich das Camp nicht leisten kann, gespendet. Dieser Abend endete im strömenden Regen für jeden dann, wenn er die Nase voll hatte.

Am Freitagmorgen wurden dann die Zelte zusammengebaut und die eigenen Sachen zusammengeklaubt, sowie das gesamte Camp-Gelände gründlich gereinigt. Nach einer gemeinsamen großen Abschiedsrunde erfolgte dann der eher persönliche und zuweilen sehr traurige Abschied. Die meisten Leute stiegen dann in die verschiedenen Busse und fuhren um zahlreiche Erlebnisse reicher, müde aber fröhlich nach Hause.

Meine nächste Gastfamilie bewirtschaftete einen ca. 500 ha großen Hof ganz im Süden Estlands (Lanksaare) ungefähr 1-2 Kilometer von der lettischen Grenze entfernt. In dieser Patchwork-Familie kam der Vater Enn aus Lettland und musste also einst auch die estnische Sprache lernen, so dass er uns (mir und Carmen aus Luxembourg) mit sehr viel Verständnis alles drei bis siebenmal erklärt hat und die estnischen Wörter mit uns übte. Obwohl Lanksaare mitten im Nichts liegt war dennoch immer etwas los, da sowohl Kinder von Bekannten der Familie Teile ihrer Sommerferien dort verbrachten und auch weil häufig Studenten der Universität Tartu dort auf dem zum größten Teil ökologisch bewirtschafteten Hof in verschiedenen Projekten mitarbeiteten und mithalfen. Hier, auf den Ausflügen und den Fahrten zwischen den Familien konnte man erkennen, dass große Teile des Landes von Wäldern bedeckt sind, so dass Rentiere, Bären, Wölfe und noch viele andere Tierarten in diesem gering besiedelten Land heimisch sind.



Ein Rentierkalb auf der Straße

So sind im ländlichen Bereich viele Menschen noch direkt mit der Jagd in Kontakt und auch aus anderen Ländern kommen viele Jäger nach Estland. An einem Tag habe ich mitgeholfen ein Wildschwein zu zerlegen, muss aber gestehen dass dies nicht zu meinen favorisierten Aktivitäten in Estland gehörte.

Die weiteren Gastfamilien lebten ebenfalls alle im ländlichen Bereich, auch wenn sie nicht direkt mit der Landwirtschaft zu tun hatten – leider. Dies war ein einziger kleiner Wehrmutstropfen, denn ich hatte gehofft vor allem in Betrieben untergebracht zu sein und dort ein wenig mehr von dem Leben in und mit der Landwirtschaft vor Ort erfahren zu können.

Viel erfahren habe ich hingegen über die estnische Kultur, ihre Wertschätzung für heimische Dichter, Denker und Musiker. So sind viele alte Gebäude und Wirkungsstätten wieder restauriert worden und stehen nun zur Besichtigung durch Touristen und Einheimische bereit.



Kalevipoeg, der estnische Nationalepos

Was mich zu Beginn meines Aufenthaltes irritierte war, dass zahlreiche Läden und Supermärkte auch am Sonntag geöffnet haben und abends häufig bis 23 Uhr. Hingegen bin ich nur mit einer Gastfamilie zu einem Gottesdienst gegangen, ansonsten wurde der Sonntag für zahlreiche andere Aktivitäten genutzt, die unter der Woche zu kurz gekommen waren. Dazu gehörten unter anderem auch Saunagänge, die ich in dort richtig schätzen gelernt habe, denn fast jedes Haus besitzt seine eigene Sauna, die häufig und gerne genutzt werden.

Einige Traditionen stammen noch aus der sowjetischen Zeit, so wird zu jedem Essen (auch zu warmen Hauptmahlzeiten) Brot gereicht, dies sollte, wie man mir erzählte, auf günstigere Art und Weise den Hunger stillen. Zudem wurden die Mahlzeiten häufig nicht mit der ganzen Familie zusammen eingenommen, sondern jeder bediente sich, wenn er gerade Hunger hatte. Worauf allerdings in fast allen Familien großen Wert gelegt wurde, war dass die Schuhe im Haus ausgezogen wurden.

Insgesamt war ich nun drei Monaten in Estland und habe den Entschluss hierher zu kommen keine Minute bereut. Denn die Erfahrungen hier mit den Leuten waren durchweg so positiv, dass die Zeit wie im Fluge vergangen zu sein schien. Nur einmal zur kurzen grundsätzliche Information für diejenigen, die nicht an der Planung beteiligt waren, bzw. die nicht ganz genau Bescheid wissen, wie der Austausch abläuft, da dieser mit Estland lange auf Eis gelegen hat.

Ich war hier für jeweils ungefähr zwei Wochen in einer Gastfamilie und wechselte dann, so dass ich in den knapp drei Monaten die Chance hatte, einen großen Teil Estlands mit all seinen verschiedenen Facetten kennen zulernen. In allen meinen Gastfamilien bin ich sehr herzlich aufgenommen worden und ich kann keinen einzelnen Favoriten benennen, was glaube ich ein gutes Zeichen ist. Denn alle Familien waren bisher so verschieden. Es war jedoch jedes mal schwer nach den zwei Wochen "Tschüss" zu sagen, wenn man sich gerade eingelebt hatte.

So war ich in dieser Zeit in 7 verschiedenen Gastfamilien, weil zwischendurch auch mal improvisiert wurde, da z.B. in der einen Familie das gesamte Haus renoviert wurde und folglich das gesamte Erdgeschoss aus nur einem Raum bestand – sämtliche Wände waren herausgerissen... Und daher habe ich für einige Tage in einer anderen Gastfamilie gelebt, die von meiner Ankunft erst am Morgen erfahren hatte und die spontan sagten, sie könnten jemanden aufnehmen (ich kam am Nachmittag) – echt supi lieb, offen und herzlich die Esten! Habe auch schon einige Stunden in verschiedenen Schulen gehalten und den Kindern dort etwas über Deutschland, das Leben daheim usw. erzählt und viele Bilder gezeigt (ich glaub die meisten träumen immer noch vom Heide Park *smile*). Hat aber echt Spass gemacht den Lehrer zu spielen...

Grad vor ein paar Tagen habe ich bemerkt, leider zu spät, welche Größen die

IFYE- T-Shirts der Harzkonferenz haben, die man mir zum weiterreichen mitgab: XXXXL - ein wenig piinlik (wie der Este sagen würde), aber naja, so passte wenigstens die ganze Familie in ein Shirt und schließlich ist nichts schöner, als zu teilen ;o))

Am 5.10.06 ging es dann mit dem Flieger und jeder Menge schöner Erfahrungen und Erlebnissen im Gepäck Richtung Heimat. Ich kann nur jedem dieses Land und die Leute ans Herz legen und empfehlen es selbst einmal zu sehen und zu erleben!



Markus Eggers

